

2C HÖRVERSTEHEN LEHRERBLATT LÖSUNG + Text

Zeit: 5 Minuten

Essverhalten bei Kindern

Der Text wird zweimal in normalem Lesetempo deutlich vorgelesen. Danach erst dürfen die Schüler die Aufgabe lösen.

In der heutigen Folge unseres Gesundheitsmagazins geht es um richtiges Essverhalten bei Kindern. Ich begrüße Frau Keller im Studio. Frau Keller ist Diplomdiätologin und Verfasserin zahlreicher Artikel über gesundes Essen.

J: Frau Keller, es heißt immer wieder, dass viele Kinder – vor allem in den Großstädten – zu dick sind. Woran liegt das?

K: Dafür kann es mehrere Gründe geben: z.B. zu wenig Bewegung, aber der Hauptgrund sind falsche Essgewohnheiten.

J: Bedeutet das, dass wir – die Eltern – mehr als bisher darauf achten sollen, was unsere Kinder essen?

K: Nein, nicht nur wir, die Erwachsenen, sollten das entscheiden, sondern auch die Kinder selbst. Denn gesunde Kinder wissen genau, was und wie viel sie essen müssen.

J: Sie meinen also, Kinder können essen, was sie wollen? Besteht da nicht die Gefahr, dass sie nur Pommes oder Süßigkeiten essen?

K: Zuerst muss ich einmal grundsätzlich sagen, dass jeder Mensch ein angeborenes Gefühl dafür hat, was gut für ihn ist und was sein Körper braucht. Wichtig ist, dass die Eltern ein großes Angebot an gesunden Lebensmitteln auf den Tisch bringen und nur wenig fette und sehr süße Speisen. Das Kind wird dann instinktiv das Richtige auswählen.

J: Aber warum sieht man dann so oft, dass Kinder am liebsten Nutella oder Marmelade essen und nicht den Käse, der doch gesünder wäre?

K: Wahrscheinlich haben diese Kinder von klein an vor allem diese süßen Sachen gegessen, und es ist ihnen schon zur Gewohnheit geworden. Bei älteren Kindern kann es auch sein, dass sie schon von ihrer Umwelt, z.B. von der Werbung, beeinflusst worden sind.

J: Beeinflusst die Werbung wirklich die Essgewohnheiten der Kinder?

K: Natürlich. Die Werbung verspricht ja gern, dass man sich besonders wohl fühlt, wenn man Süßes isst. Da verliert das Kind dann leicht das Gefühl, was sein Körper wirklich braucht.

J: Was können die Eltern hier tun?

K: Sie müssen ein Vorbild für das Kind sein. Aber wenn die Mutter z.B. selbst Cola trinkt und immer Hamburger isst, ist es schwer, das Kind davon zu überzeugen, dass es Milch trinken und viel Gemüse essen sollte.

J: Haben denn die Erwachsenen den Instinkt für das richtige Essen, von dem Sie vorhin gesprochen haben, nicht?

K: Viele Erwachsene haben leider das Gefühl dafür verloren, was gut für ihren Körper ist. Oft essen sie aus Höflichkeit, bei Geschäftsessen, oder Fast-Food, weil sie keine Zeit haben. Deshalb sollten Eltern ihren Kindern ein bisschen mehr vertrauen, wenn es um das Essen geht.

J: Was meinen Sie damit?

K: Man kann das nicht so allgemein sagen. Aber es ist z.B. ganz normal, dass ein Kind nach dem Spielen, wenn es geschwitzt hat und der Körper viel Wasser verloren hat, etwas Salziges essen will. So holt sich der Körper das Salz zurück, das er durch das Schwitzen verloren hat. Oder verbrauchte Energien durch einen Schokoladenriegel. Das sollten die Eltern akzeptieren.

J: Wenn das Kind selbst entscheiden kann, wie oft es isst, kann es dann nicht passieren, dass es zu viel isst?

K: Nein. Im Gegenteil! Amerikanische Studien haben gezeigt, dass Kinder weniger essen, wenn man sie nicht zum Essen zwingt. Wenn man essen muss, achtet man weniger darauf, wann man satt ist. Wichtig ist außerdem, dass Kinder genug Bewegung an der frischen Luft haben. Dann funktioniert meistens auch der natürliche Essinstinkt. Auch hier können die Eltern ein Vorbild sein. Wenn alle zusammen einen Waldlauf machen, dann macht das sicher allen Spaß.

J: Frau Keller, wir danken Ihnen für das interessante Gespräch.

Aus: So geht's, Fertigkeitstraining, Klett 2010

Lösung: 1F; 2R; 3F; 4R; 5R; 6R; 7F; 8R; 9F; 10F

Für jede richtige Antwort 1 Punkt. Zusammen 10 Punkte.

2C HÖRVERSTEHEN

SCHÜLERBLATT

Nummer: _____

Zeit: 5 Minuten

Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gehörten Textes richtig (r), welche sind falsch (f)?

Essverhalten bei Kindern

		r	f
1.	Eltern haben oft keine Zeit, sich um die Ernährung ihrer Kinder zu kümmern.		
2.	Kinder sollen mitentscheiden, was sie essen.		
3.	Eltern sollten nur gesundes Essen auf den Tisch bringen.		
4.	Viele Kinder mögen am liebsten süße Sachen.		
5.	Kinder und Jugendliche essen oft, was sie in der Werbung sehen, auch wenn es nicht gesund ist.		
6.	Kinder imitieren die Essgewohnheiten ihrer Eltern.		
7.	Oft ernähren sich Erwachsene ungesund, weil sie sich von ihren Freunden beeinflussen lassen.		
8.	Ein Kind wählt oft das richtige Nahrungsmittel aus, weil sein Körper es verlangt.		
9.	Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Kinder weniger essen, wenn sie gesunde Nahrungsmittel essen.		
10.	Kinder, die sich im Freien bewegen, essen meistens sehr viel und fett.		

Zeit: 10 Minuten

Auch Herkunft wird benotet

Je gebildeter und reicher die Eltern, desto besser die Note. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie und zeigt: Seit Pisa hat das deutsche Bildungssystem nicht genug dazu gelernt.

Schulnoten führen regelmäßig zu Diskussionen. Schüler streiten sich mit Mitschülern und Lehrern, Lehrer mit Eltern und Schulleitern - durchaus zu Recht, wie eine aktuelle Studie zeigt:

Denn die Notenvergabe lässt sich nur zum Teil mit der Leistung eines Schülers erklären. Darüber hinaus beeinflussen Abstammung, Geschlecht und vor allem das Elternhaus die Benotung.

Das Fazit der Wissenschaftler: "Herkunft wird mit zensiert."

Die Untersuchung unter dem Titel "Herkunft zensiert" zeige, dass auch Noten und Schulempfehlungen zur sozialen Ungleichheit beitragen. Besonders gravierend wirkt sich diese Praxis beim Übergang von der Grundschule zum Gymnasium aus.

Die zentralen Ergebnisse lauten:

Die Wissenschaftler haben den Grad der Korrelation zwischen sich teilweise überlagernden Merkmalen und der Notengebung gemessen: Demnach lassen sich Schulnoten zum größten Teil mit der Leistung erklären (knapp 50 Prozent). Mit einem Einflussgrad von rund 20 Prozent und in etwa gleichstark spielten kognitive Fähigkeiten, der Bildungshintergrund der Eltern, der Bücherbesitz im Elternhaus sowie der sozioökonomische Status eine Rolle. Auch ob ein Schüler ausländische Wurzeln hat, beeinflusst die Notenvergabe, wenn auch weniger stark als die vorangegangenen Faktoren. "Die Annahme, dass Schüler mit Migrationshintergrund an der Übergangsschwelle von der Grundschule in die weiterführende Schule wegen ungerechter Notenvergabe benachteiligt werden könnten, wurde durch die Studie nicht bestätigt", heißt es in der Zusammenfassung.

Das Geschlecht spielt dagegen nur eine marginale Rolle. Allerdings fällt auf, dass Mädchen etwas besser (2,58) benotet werden als Jungen (2,67), obwohl sie in den standardisierten Leistungstest etwas schlechter abschnitten.

Bei der Notenvergabe spielt auch eine Rolle, wie sehr ein Schüler bereit ist, sich anzustrengen (rund 14 Prozent) und wie gewissenhaft er arbeitet (9 Prozent).

Heute sind etwa ein Fünftel der Gymnasiasten Arbeiterkinder. Wenn sich die soziale Herkunft nicht mehr auf die Leistung auswirken würde, könnte deren Anteil auf fast ein Drittel steigen. Umgekehrt vergeben Lehrer auch Gymnasialempfehlungen, die sie selbst nicht für angemessen halten. So erhielten Schüler in knapp sechs Prozent aller Fälle eine zu positive Empfehlung. Bei Kindern aus begüterten Familien würden die Lehrer trotz Zweifel eher zur Gymnasialempfehlung neigen - in der Gewissheit, dass die Eltern notfalls mit Nachhilfe ihr Kind schon zum Abitur bringen werden.

Diese Erkenntnisse sind nicht neu - in ihrer neuen Zusammenstellung zeigen sie aber, dass sich an den längst bekannten Problemen, die spätestens seit der ersten Pisa-Studie von 2001 breit diskutiert werden, kaum etwas gebessert hat.

(Spiegel online, 14.12.2011)

2C LESEVERSTEHEN

SCHÜLERBLATT

Nummer:

Zeit: 10 Minuten

Auch Herkunft wird benotet

<i>Hast du diese Aussagen im Text gelesen? Ja oder nein?</i>		Ja	Nein
1.	Schulnoten sind nicht immer unumstritten.		
2.	Nur etwa die Hälfte einer gegebenen Zensur orientiert sich am Kenntnisstand des Schülers.		
3.	Die Bildung der Eltern spielt bei der Benotung eine ähnlich große Rolle wie die kognitiven Fähigkeiten der Schüler.		
4.	Bei der Benotung wird an erster Stelle berücksichtigt, ob der Schüler ausländischer Herkunft ist.		
5.	Das Geschlecht spielt bei der Bewertung überhaupt keine Rolle.		
6.	Bei standardisierten Leistungsmessungen sind die Jungen erfolgreicher.		
7.	Der Arbeitswille und die Tüchtigkeit sind bei der Notenvergabe auch von Bedeutung.		
8.	Fast ein Drittel der Gymnasiasten stammen aus Arbeiterfamilien.		
9.	Auf die Gymnasialempfehlungen der Lehrer kann man sich hundertprozentig verlassen.		
10.	Viele Eltern wollen ihre Kinder mit Nachhilfeunterricht zum Abitur bringen.		

Zeit: 10 Minuten

Auch Herkunft wird benotet

Je gebildeter und reicher die Eltern, desto besser die Note. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie und zeigt: Seit Pisa hat das deutsche Bildungssystem nicht genug dazu gelernt.

Schulnoten führen regelmäßig zu Diskussionen. Schüler streiten sich mit Mitschülern und Lehrern, Lehrer mit Eltern und Schulleitern - durchaus zu Recht, wie eine aktuelle Studie zeigt:

Denn die Notenvergabe lässt sich nur zum Teil mit der Leistung eines Schülers erklären. Darüber hinaus beeinflussen Abstammung, Geschlecht und vor allem das Elternhaus die Benotung.

Das Fazit der Wissenschaftler: "Herkunft wird mit zensiert."

Die Untersuchung unter dem Titel "Herkunft zensiert" zeige, dass auch Noten und Schulempfehlungen zur sozialen Ungleichheit beitragen. Besonders gravierend wirkt sich diese Praxis beim Übergang von der Grundschule zum Gymnasium aus.

Die zentralen Ergebnisse lauten:

Die Wissenschaftler haben den Grad der Korrelation zwischen sich teilweise überlagernden Merkmalen und der Notengebung gemessen: Demnach lassen sich Schulnoten zum größten Teil mit der Leistung erklären (knapp 50 Prozent). Mit einem Einflussgrad von rund 20 Prozent und in etwa gleichstark spielten kognitive Fähigkeiten, der Bildungshintergrund der Eltern, der Bücherbesitz im Elternhaus sowie der sozioökonomische Status eine Rolle. Auch ob ein Schüler ausländische Wurzeln hat, beeinflusst die Notenvergabe, wenn auch weniger stark als die vorangegangenen Faktoren. "Die Annahme, dass Schüler mit Migrationshintergrund an der Übergangsschwelle von der Grundschule in die weiterführende Schule wegen ungerechter Notenvergabe benachteiligt werden könnten, wurde durch die Studie nicht bestätigt", heißt es in der Zusammenfassung.

Das Geschlecht spielt dagegen nur eine marginale Rolle. Allerdings fällt auf, dass Mädchen etwas besser (2,58) benotet werden als Jungen (2,67), obwohl sie in den standardisierten Leistungstest etwas schlechter abschnitten.

Bei der Notenvergabe spielt auch eine Rolle, wie sehr ein Schüler bereit ist, sich anzustrengen (rund 14 Prozent) und wie gewissenhaft er arbeitet (9 Prozent).

Heute sind etwa ein Fünftel der Gymnasiasten Arbeiterkinder. Wenn sich die soziale Herkunft nicht mehr auf die Leistung auswirken würde, könnte deren Anteil auf fast ein Drittel steigen. Umgekehrt vergeben Lehrer auch Gymnasialempfehlungen, die sie selbst nicht für angemessen halten. So erhielten Schüler in knapp sechs Prozent aller Fälle eine zu positive Empfehlung. Bei Kindern aus begüterten Familien würden die Lehrer trotz Zweifel eher zur Gymnasialempfehlung neigen - in der Gewissheit, dass die Eltern notfalls mit Nachhilfe ihr Kind schon zum Abitur bringen werden.

Diese Erkenntnisse sind nicht neu - in ihrer neuen Zusammenstellung zeigen sie aber, dass sich an den längst bekannten Problemen, die spätestens seit der ersten Pisa-Studie von 2001 breit diskutiert werden, kaum etwas gebessert hat.

(Spiegel online, 14.12.2011)

Hast du diese Aussagen im Text gelesen? Ja oder nein?		Ja	Nein
1.	Schulnoten sind nicht immer unumstritten.	x	
2.	Nur etwa die Hälfte einer gegebenen Zensur orientiert sich am Kenntnisstand des Schülers.	x	
3.	Die Bildung der Eltern spielt bei der Benotung eine ähnlich große Rolle wie die kognitiven Fähigkeiten der Schüler.	x	
4.	Bei der Benotung wird an erster Stelle berücksichtigt, ob der Schüler ausländischer Herkunft ist.		x
5.	Das Geschlecht spielt bei der Bewertung überhaupt keine Rolle.		x
6.	Bei standardisierten Leistungsmessungen sind die Jungen erfolgreicher.	x	
7.	Der Arbeitswille und die Tüchtigkeit sind bei der Notenvergabe auch von Bedeutung.	x	
8.	Fast ein Drittel der Gymnasiasten stammen aus Arbeiterfamilien.		x
9.	Auf die Gymnasialempfehlungen der Lehrer kann man sich hundertprozentig verlassen.		x
10.	Viele Eltern wollen ihre Kinder mit Nachhilfeunterricht zum Abitur bringen.		x

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 10 Punkte.

2C TEST

LEHRERBLATT

LÖSUNG

Zeit: 20 Minuten

Warum ist Schlaf ein Grundbedürfnis?

Jeder zweite Erwachsene schläft schlecht. Experte Jürgen Zulley **1 erklärt**, warum wir Schlaf brauchen, was im Körper **2 während** der Ruhezeit passiert und wie man besser schläft.

Unsere Ahnen richteten ihr Leben **3 nach** der Sonne. Wenn die Sonne **4 aufging**, standen sie auf und begannen mit dem Tagwerk. Wenn es dunkel wurde, **5 legten** sie sich ins Bett. Dazwischen schliefen sie vermutlich **6 tief** und fest, weil sie **7 tagsüber** körperlich hart gearbeitet hatten.

Heute leben wir in einer Welt, in der die wenigsten sich körperlich **8 anstrengen** müssen, aber 24 Stunden **9 lang / voll** Action haben können. Spät **10 durch** die Discos ziehen, im Internet surfen, die Mitternachtsvorstellung im Kino besuchen – zum Schlafen bleibt **11 eigentlich** keine Zeit. Dabei haben wir Schlaf nicht weniger nötig als unsere **12 Vorfahren**. Schlaf bringt Erholung für Körper und **13 Geist/Seele**. Der Organismus **14 schaltet** einerseits den Stoffwechsel einen Gang zurück, andererseits arbeiten seine Reparaturmechanismen **15 auf** Hochtouren. Das Gehirn speichert die **16 Eindrücke** des Tages und steckt sie in passende Schubladen.

Das „normale“ Schlafmaß gibt es nicht. Erwachsene schlafen im **17 Durchschnitt** sieben bis acht Stunden. 7,5 Stunden gelten als **18 optimale** Schlafdauer – sie verspricht das längste Leben. Es gibt aber auch Menschen, **19 die** sich schon nach fünf Stunden Schlaf gut erholt fühlen, während **20 andere** über zehn Stunden benötigen, um frisch zu **21 sein**. Schlafforscher Jürgen Zulley ist der **22 Ansicht/Meinung**, dass das einzig wichtige **23 Kriterium** für genug Schlaf ist, ob jemand sich tagsüber frisch und ausgeruht fühlt. „Man sollte sich nicht **24 darauf** versteifen, unbedingt sieben Stunden schlafen zu wollen. Damit setzt man sich nur **25 unter** Druck und schläft **26 schließlich** wirklich schlecht. Eine Stunde Schlaf weniger als **27 normal** und dies für mehrere Nächte, **28 hinterlässt** ein Gefühl von Müdigkeit. Andererseits schläft man schlechter und wacht **29 häufiger** auf, wenn man die persönliche optimale Schlafdauer über **30 längere** Zeit um eine Stunde überzieht. *(Focus online, 02.01.2012)*

1	erklärt	16	Eindrücke
2	während	17	Durchschnitt
3	nach	18	optimale
4	aufging	19	die
5	legten	20	andere
6	tief	21	sein
7	tagsüber	22	Ansicht / Meinung
8	anstrengen	23	Kriterium
9	lang / voll	24	darauf
10	durch	25	unter
11	eigentlich	26	schließlich
12	Vorfahren	27	normal
13	Geist / Seele	28	hinterlässt
14	schaltet	29	häufiger
15	auf	30	längere

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 30 Punkte.

Wenn der Schüler ein anderes Wort vervollständigt, das aber inhaltlich passt, kann es anerkannt werden.

Warum ist Schlaf ein Grundbedürfnis?

Jeder zweite Erwachsene schläft schlecht. Experte Jürgen Zulley **1** , warum wir Schlaf brauchen, was im Körper **2** der Ruhezeit passiert und wie man besser schläft.

Unsere Ahnen richteten ihr Leben **3** der Sonne. Wenn die Sonne **4** , standen sie auf und begannen mit dem Tagwerk. Wenn es dunkel wurde, **5** sie sich ins Bett. Dazwischen schliefen sie vermutlich **6** und fest, weil sie **7 t** körperlich hart gearbeitet hatten.

Heute leben wir in einer Welt, in der die wenigsten sich körperlich **8** müssen, aber 24 Stunden **9** Action haben können. Spät **10** die Discos ziehen, im Internet surfen, die Mitternachtsvorstellung im Kino besuchen – zum Schlafen bleibt **11 e** keine Zeit. Dabei haben wir Schlaf nicht weniger nötig als unsere **12 v** . Er bringt Erholung für Körper und **13** . Der Organismus **14** einerseits den Stoffwechsel einen Gang zurück, andererseits arbeiten seine Reparaturmechanismen **15** Hochtouren. Das Gehirn speichert die **16 E** des Tages und steckt sie in passende Schubladen.

Das „normale“ Schlafmaß gibt es nicht. Erwachsene schlafen im **17 D** sieben bis acht Stunden. 7,5 Stunden gelten als **18 o** Schlafdauer – sie verspricht das längste Leben. Es gibt aber auch Menschen, **19** sich schon nach fünf Stunden Schlaf gut erholt fühlen, während **20** über zehn Stunden benötigen, um frisch zu **21** . Schlafforscher Jürgen Zulley ist der **22** , dass das einzig wichtige **23 k** für genug Schlaf ist, ob jemand sich tagsüber frisch und ausgeruht fühlt. „Man sollte sich nicht **24** versteifen, unbedingt sieben Stunden schlafen zu wollen. Damit setzt man sich nur **25** Druck und schläft **26 s** wirklich schlecht. Eine Stunde Schlaf weniger als **27** und dies für mehrere Nächte, **28 h** ein Gefühl von Müdigkeit. Andererseits schläft man schlechter und wacht **29 h** auf, wenn man die eigene optimale Schlafdauer über **30** Zeit um eine Stunde überzieht.

2C TEST

SCHÜLERBLATT

Nummer:

Zeit: 20 Minuten

Im Text wurden 30 Wörter oder Wortteile (1 - 30) ausgelassen. Die Zahl der Kästchen gibt die Zahl der fehlenden Buchstaben an.

Beispiel: 00 Unter ≈ Unterricht (ch – 2 Buchstaben, ß oder ä, ö, ü – 1 Buchstabe)

Schreiben Sie die passenden Wörter als komplettes Wort auf den Antwortbogen.

Warum ist Schlaf ein Grundbedürfnis?

1		16	
2		17	
3		18	
4		19	
5		20	
6		21	
7		22	
8		23	
9		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	



Themen - FREIE REDE

A. Bild/Bildgeschichte/Foto - Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

Bei dem mündlichen Ausdruck - bei „Bildbeschreibung“ - werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

B. Freie Rede - Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

Bei dem mündlichen Ausdruck - bei „Freie Rede“ - werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nimmt. Aufgrund dieser Äußerung führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen.

Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.

1. Familie (Generationsprobleme)

Bei meinen Großeltern finde ich immer ein offenes Ohr. Warum verstehen mich meine Eltern nicht?

2. Hobby (Freizeit)

Man sollte den Tag besser organisieren, dann hat man auch genug Zeit für seine Hobbys.

3. Schule (Beruf)

Ich und arbeitslos? Kommt nicht in Frage. Ich bin besser als viele andere und bekomme bestimmt einen guten Job.

4. Natur (Umwelt)

Die Natur bei uns ist zerstört. Es gibt eigentlich keine intakten Landschaften mehr. Oder?

5. Jugendprobleme (Freundschaften)

Meine Eltern sind gegen meine Freunde, weil sie so extravagant sind. Immer gibt es Streit.

6. Reisen (Urlaub)

Ab wann sollten die Eltern ihre Kinder eigentlich alleine in den Urlaub fahren lassen?

7. Lesen (Lektüre)

Lesen ist wieder „in“. Man sieht so viele junge Leute mit einem Buch im Zug, im Bus und sogar in der Schule.

8. Medien /Unterhaltung

Ins Theater gehen? Nein, danke. Ich gucke mir lieber einen Film im Kino an.

9. Sport /Mode

Sport: Sport ist ein optimaler Ausgleich für den Stress in der Schule und in der Familie.

Mode: Kleider machen Leute. Und heutzutage um so mehr.

10. Ernährung/Essgewohnheiten

Wer sagt, dass vegetarische Kost nicht so lecker ist, liegt vollkommen falsch.

11. Stadt/Verkehr

Ich würde ja gerne mein Fahrrad öfter benutzen, aber es gibt so wenige Radwege in der Slowakei.

12. Wohnen (Wohnungsprobleme)

Wohnen in der Stadt ist prima. Alles liegt in der Nähe, und ich muss nicht stundenlang zur Schule fahren wie meine Mitschüler.

13. Gesundheit (Unser Körper)

Hilfe, ich bin zu dick! Ich kann mich nicht leiden. Was soll ich tun?

Olympiáda v nemeckom jazyku
22. ročník, 2011/2012
Celoštátne kolo

Kategória: 2C
Autorka: Mgr. Mária Pereszlényi
Recenzent: PhDr. Helena Hanuljaková
Korektor: Cornelia Kutscher
Komisia: Celoštátna odborná komisia Olympiády v nemeckom jazyku
Vydal: IUVENTA – Slovenský inštitút mládeže, Bratislava 2012